

Der christlich-soziale österreichische Reichsratsabgeordnete und Landtagsabgeordnete Franz Juths, Schriftleiter der „Katholischen Arbeiterzeitung“ in Linz, ist auf dem Schlachtfeld gefallen.

Nach einer nach Coburg gelangten Nachricht wird der dortige städtische Obersturmwacht Kuchenhal mit anderen deutschen Gelehrten auf Korfu als Kriegsgefangener zurückgehalten.

Die Formen des Seegesichts*).

Von Konteradmiral L. Glagel.

Die Formen, in denen sich moderne Seegesichte abspielen, hängen von der zur Herbeiführung der taktischen Entscheidung bestimmten Waffe und deren Verwendungsort ab. Soll, wie dies normalerweise die Regel bilden wird, die Artillerie moderner Kriegsschiffe die Entscheidung bringen, so wird längere Zeit hindurch die Verwendung der Schiffsgeschütze auf der für ihre Ausübung günstigsten Gelechtsentfernung erforderlich sein; da die Hauptwirkung nach der Breiteite des Schiffes fälltfindet, müssen sich also die Gegner, seien es nun Einzelstreiter oder Flotten, die Breite zutreten und — um diesen Kampf längere Zeit fortsetzen zu können — mehr oder weniger parallele Kurven steuern; der Frontenkampf würde also in Geschützstellung und im laufenden Seegeschicht — wie der Artilleriekampf auf nahezu parallelen Kurven genannt wird — geführt werden. Bemerklich ein Weißer, da eine Artillerie die gewünschte Wirkung hervorbringt, so wird er diese Gesichtsart bis zur Entscheidung beibehalten und seine Artillerieeinrichtung lediglich durch langsame Annäherung etwas zu steigern versuchen. Eine Flotte, die dagegen durch das Feuer des Gegners stärker leidet als der Gegner, wird entweder, wenn die Geschwindigkeit des Flottenverbandes dies erlaubt, sich dem Gesicht entziehen oder verlieren, mittels schneller Annäherung zum Torpedokampf überzugehen, der die vom Gegner gewonnenen Vorteile durch die dann wieder gleichen Ausführungen für beide Flotten im Torpedokampf wettmachen kann.

Während das laufende Gesicht vermöge der längeren Kampsdauer, die dadurch ermöglicht wird, geeignet ist, die Gesichtsentcheidung im Artilleriekampf zu bringen, wird das Passiergefecht, d. h. das Fassen des Gegners aus Gegenwart, diesen entscheidenden Ausgang selten haben, weil einmal die Kraft ändernden Gesichtsentfernung schiffstechnisch unvorteilhaft sind und daher eine erhebliche Artilleriewirkung ausschließt. Jedoch auch deshalb, weil die Zeit, während deren gekämpft werden kann, im Verhältnis zum laufenden Gesicht immer nur sehr kurz ist; allerdings kann das Passiergefecht nach dem Passieren dadurch, daß beide Gegner umdrehen, wiederholt werden; für eine günstige Ausnutzung der Artillerie wird es aber keinesfalls geeignet sein, so daß also nicht anzunehmen ist, daß ein Schiff oder eine Flotte, in der Abhängigkeit der Artillerie Entscheidung zu suchen, statt eines laufenden Gesichts wiederholtes Passiergefecht vorziehen wird; dagegen wäre die Gesichtsart für den Kampf mit der Torpedowaffe, die nur Zeit zur Abgabe von einem oder zwei Torpedoschüssen erfordert, geeignet.

Befinden sich beide Gegner zwar auf entgegengesetzten Kurven, halten sich aber dabei fast in ungenähe gleichem Abstand und querab voneinander, so neuem sie auf der Peripherie eines Kreises, befinden sich also im „Kreisgesicht“. Diese Gesichtsart ist artilleristisch allerdings infolge dem laufenden Gesicht ähnlich, als Schußrichtung und Entfernung nahezu gleich bleiben; das beständige Drehen des Schiffes, die wechselnde Lage zur Richtung des Seeganges, zu Wind und Sonne, sowie die bald etwas größer, bald etwas kleiner werdenden Entfernungen bilden indes doch eine Reihe von schwierigkeiten ungünstigen Momenten, ebenso wie auch das „Verfolgungsse“ und „Rückgangs“-gesicht zwar ebenso wie das laufende Gesicht, sich auf gleichen Kurven abspielt, dennoch aber ihm an Artilleriewirkung nicht entfernt gleichzustellen sind, weil nur die Geschütze, die in der Kurve bzw. Abwehrwichtung zu feuern vermögen, sich betätigen können, und deren Treffsicherheit überdies durch die über den Bug kommenden Spritzer und die Schraubenbeschleunigungen ungünstig beeinflusst wird.

Jede der vier erwähnten Grundformen des Seegesichts (laufendes, Passiert, Kreis- sowie Verfolgungs- und Rückgangsgefecht) kann, wie dies bei Beobachtung des laufenden Gesichts dargelegt wurde, allein in die Form eindringen, in der sich ein Gesicht anfänglich Einzelheiten oder Flotten abspielt; diese Formen können sich aber auch in einem einzigen Gesicht manngültig kombinieren, z. B. indem die beiden Gegner bei Sichtung zunächst ein laufendes Gesicht führen, der artilleristisch schwächeren sodann auf den Gegner zudreht und, diesen zu dem gleichen Manöver zwängend, ein Passiergefecht einzieht, in dem die Torpedowaffen beider Gegner neben der Artillerie zur Wirkung gebracht werden. Wenn nach dem Passieren beide Gegner aufeinander zudrehen und sich dann querab halten, um sich in Torpedoschüssen weiter mit allen Waffen zu bekämpfen, wäre das Passiergefecht in ein Kreisgesicht übergeleitet, und wenn schließlich der hierbei den fürzern liegenden Teil den Versuch machen würde, sich dem Gesicht durch die Flucht zu entziehen, würde die vierte Gesichtsform, das Rückgangs- und Verfolgungsgefecht oder, wie beide auch zusammenfassend genannt werden, das Rückschwergesicht, angewandt werden. Andererseits ist die Seeschlacht bei Tsushima am 23. Mai 1905 ein Beispiel für einen ganz als laufendes Gesicht durchgefahrene Seekampf; die Seeschlacht bei Santiago de Cuba am 3. Juli 1898 wurde lediglich in der Form des Rückgangs- und Verfolgungsgefechtes, der Kampf zwischen dem lübstaatlichen Handelsvertrieb Alabama und dem nordostasiatischen Kreuzer Kearsarge am 19. Juni 1864 vor Cherbourg, während des amerikanischen Sezessionskrieges, nur als Kreisgesicht geführt.

* Wir entnehmen die obigen Ausführungen, die auf einige in diesen Tagen veröffentlichte Fragen eingehen, mit Erlaubnis des Verlages B. G. Teubner im Bande „Technik des Kriegswesens“ (Die Kultur der Gegenwart). Das Werk, dessen einzelne Abdrücke von Generalversammlungen verboten wurden, gibt in seiner Gesamtheit einen erlösenden Überblick über Kriegswissen und Kriegsführung und gewinnt somit durch die von den besten Kenner gebotene Belehrung bei der augenblicklichen Kriegslage für jeden Deutschen eine besonders hohe Bedeutung.

Wie und die Neutralen.

Es wird uns geschrieben:

„Der Einjeder des Artikels „Nicht dulden um die Gunst neutraler Völker“ in der Morgenaugabe dieses Blattes vom 22. d. M. befürwortet einen Ueberstand, der bisher unseres Wissens noch nirgends in Deutschland stark hervorgegetreten ist.“

Dagegen sind keine Ausführungen gegeben, eine Sichtung zu wenden oder zu nennen, gegen die sich manches legen läßt. Niemand ist bisher in Deutschland in nicht würdiger Weise den strengen neutralen Völkern nachgegangen oder hat nur ihre Gunst gebuhlt, aber viele haben sich mit Recht bemüht, sie gegenüber den Augen unserer Feinde über die Wehrhaftigkeit der Ursachen des Krieges und der tatsächlich Ereignisse aufzuklären. Wir führen gewiß den Kampf mit Stolz aus eigener Kraft in der heiligen Überzeugung unseres guten Rechtes; aber darum dürfen wir uns nicht hochmütig von aller übrigen Welt abhängen und über sie erheben. Weisheit und Uebelwollen bei unseren Feinden oder bei den Neutralen werden wir durch Mitteilungen und Gründen nicht aus der Welt schaffen; aber nicht alle sind hochst, nicht alle sind aber gern. Eine große Anzahl besteht veröffentlichlich Zustimmung aus behaute oder neutralen Ländern in bezug auf die Beweise. Viele Nichtdeutsche werden mit Gerechtigkeitsinstinkt für den Teil entscheiden, dessen Sache die bessere, die gerechter ist, viele sind uns eben darum und aus längster bestehender Kenntnis deutscher Kultur und Art freundlich gern. Den gerecht Admägnenden muß man überzeugen, den freundlich Gefallenen darf man nicht zurückstoßen. Das deutsche Volk darf nicht in den Fehler der Engländer verfallen, die mit Selbstgerechtigkeit und Überhebung sich von alter Welt abschließen, es muß durch gerechte und freimütige Erklärung und Handlungswise, die niemanden nachlässt, aber auch niemanden geringhält, zeigen, daß es wert und fähig ist, an der Leitung der Angelegenheiten der Welt in bestimmender Weise teilzunehmen. Darum keine Neuerungen, die geeignet sind, hochmütige Selbstüberhebung und Abschließung zu nähren, sondern Gerechtigkeit, Freiheit und Höchlichkeit im Verlede mit jedermaßen.“

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ — kein Opfer des „Highflyer“.

Bozen, 26. September. Nach dem „Bozener Tageblatt“ ist der Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit nicht, wie die Engländer behauptet hatten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in den Grund gesunken, sondern von dem Kommandanten nach der Verschüttung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Bozener Tageblatt“ ist eine detaillierte Meldung eines Offiziers des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Bozen weilende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält:

„Nach der Begradigung der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro (Westafrika) angelangt. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflyer“ aufgeführt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unteren lieben „Kaiser Wilhelm den Großen“ dann gesprengt und blieben in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier haben uns riesig netzt aufgenommen. Die Engländer haben schämmlich fliehen lassen. Wie haben nur wenige Verbündete.“

Das Vermächtnis der „Königin Luise“.

Rotterdam, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Bericht der englischen Blätter gibt das englische Hafenamt in Hull bekannt, daß in der letzten Woche wieder 5 kleine Handelsschiffe in der Nordsee als vermisst gemeldet worden sind. Es besteht die Mutmaßung, daß die Schiffe auf Minen geraten sind.

Der schlimme Zeppelin.

Amsterdam, 26. September. „Telegraft“ meldet aus Antwerpen vom 25. September: Das Zeppelin-Luftschiff, das über Osten der erschien, hat anschließend die ganze Provinz Westfalen überflogen. Es wurde über Aachen, Solingen, Recklinghausen und Gelsenkirchen gejagt.

Wahrzeichen deutscher Tüchtigkeit.

Wien, 26. September. In einem U. 9 und Mörser 42 detaillierten Artikel schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: Diese paar Bischöfe sind das Symbol deutscher Tüchtigkeit. Das große Ereignis, dessen Sinn und Geist heute der Klang dieser Bischöflichen umfaßt, hat gezeigt, daß in langen Jahrzehnten des tiefen Friedens die militärische Energie Deutschlands, die so oft verstopft und mißverstanden, niemals in Schlaflosigkeit und Sorglosigkeittant, daß sie noch sprungbereit und entwaffnungsreich blüht in jeder Minute. Und es hat zweitens bewiesen, daß des umfassenden kriegerischen Erfolges Basis heute neben Courage, Strategie und Ausdauer wissenschaftliche Genialität ist. Die Erfahrung und Anwendung der Technik, die Industrie, der Fleiß und die Intuition des Maschinenbauers, Deutschlands industrielle Energie ist triumphal heute. Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertum haben das Reich und das Volk auf ihren Schultern hoch einer glorreichen Zukunft entgegen.

Eine deutschfreundliche Stimme aus Rumänien.

Bukarest, 26. September. In einem in der Zeitung des Studienclubs der konserватiven Partei erschienenen Aufsatz „Dina Carus“ (? Name im Telegramm verstimmt) über die Ziele der gegenwärtigen rumänischen Politik heißt es: „Wir müssen untere Erziehung abfrüchten und der für uns entscheidenden Lage Auge leihen. Wir sehen, was immer man denken und sagen möge, Lebensinteressen wichtiger Art stehen auf dem Spiele. Wir müssen uns entschließen, einzutreten mit allem, was wir feil und sichtlich belassen, um zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Warum wir jetzt, wo es notwendig ist, die Politik des bedeutendsten Staates, wenn wir ein bedeutender Staat werden wollen.“

Psui — ein „Gentleman“!

© Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Bodenanzeiger“ weiß englische Lügennotizen über die deutsche Armee zurück und schreibt dazu: Die Engländer haben durch derartige Gemeinheiten gegen unseren guten Ruf das Wort „Gentleman“ zum Schimpfwort gemacht, und mit Recht begrüßen unsere deutschen Offiziere, die gegenüber ihren französischen

Kameraden die Höchlichkeit nicht außer acht lassen, keinen Engländer, wes Rang er auch sei.

Frankreich in der Seideklemme.

Bordeaux, 26. September. Die Minister Viviani, Ribot und Malvy haben, dem Präsidenten Poincaré einen Erlass unterbreitet, durch den festgestellt wird, welche Städte zur Ausgabe von Stadtboni's ermächtigt werden sollen. Gewisse Städte sind in Berechtigung bezüglich der Regelung ihrer Finanzen infolge Erhöhung der Ausgaben und Verminderung der Einnahmen. Da der Staat die Gelder für Kriegsausgaben aufbewahren muß, so müssen die Städte sich durch einen Appell an die Bürgerschaft die provisorische Möglichkeit der Finanzregulierung verschaffen. Das Defekt wird den kleineren Gemeinden der Departements dieselbe Ermächtigung erteilen und bestimmt auch das Maximum der ausgebenden Boni, die Art des Auszuheben und das Datum ihrer Einlösung nach Beendigung des Krieges.

Die andere Gefahr.*

Französische Gesündnis.

Paris, 26. September. Der „Matin“ schreibt unter der Überschrift „Die andere Gefahr“: Jeder Deutsche trägt im Tornister ein Paar wollene Socken und warme Fausthandschuhe, nicht zu sprechen von der Zeltbahn, Mantel und Wolldecke. Den Grund hierfür glauben wir in der Absicht zu sehen, die Franzosen schuldig zu besiegen, um nach Zugland zu gehen. Bereits vorher sind zum Zweck der Vermeidung von Zeltverlust die Soldaten für den russischen Winter ausgerüstet worden. Jedenfalls wird, wenn der Winter kommt, die Deutschen gewappnet. Und wir? Ohne Zweifel beschäftigt sich unsere Leitung mit dieser Frage. Die Generalverwaltung geht dringende Arbeit für Weichholzungshunde aus, nämlich zum Räumen von Wegen und Unterzügen. Arbeiter gibt es genug, aber Material? Jaug, Woll und Garn? Schon bei Ausbruch des Krieges war es sehr schwierig, genug Kleinen für Soldatenhemden und die Verwundetenpflege zu verschaffen; nicht einmal in den großen Pariser Magazinen war solches zu haben. Nur der Freizeitgeist einiger Geschäftshäuser ist es zu danken, daß das Dringendste gefordert wurde. Jetzt kommt der Winter täglich näher. Warten wir nicht mehr mit der Beschaffung warmer Sachen! Vergessen wir nicht, was wir im Tornister der Deutschen sahen, die Zeltbahnen und Wolldecken? Denken wir an die feuchte Erde, die ein Heil für Rheumatismus, Bronchitis und Dysenterie ist. Frankreich hat nicht einen solchen Vorposten an Menschen, daß es das Leben seiner Söhne ohne Sorge für sie und ohne Nutzen für sich selbst aufs Spiel setzen kann. Seinen Söhnen geben, wonnit sie sich gegen Krankheit schützen können, heißt dem Lande jede Woche ein Vermögen verschaffen. Der französische Frauenverband des Roten Kreuzes erließ einen Aufruf, ihm Wolle, Leinen und Stoff zu schenken zum Zwecke der Schaffung der dringend notwendigen Verwundetenkleidung und warmer Sachen für die Soldaten. Wir brauchen in Paris jedoch, bis siebenzehn Betteln und mehr für Verwundete. Schaffen wir sie! Denkt niemand, daß es sich bei dieser Anregung um eine Kleinigkeit handle. Sehen wir uns um, daß wir nicht zu denjenigen Seine Verbündeten noch Kranken durch eigene Schuld bekommen!

Die Franzosen über ihre Dum-Dum-Geschosse.

Bordeaux, 26. September. Eine amtliche Note erklärt, daß die in Longwy gefundene, vom „Bodenanzeiger“ abgebildete Patronen ausgeschließlich für Scheibenabschüsse benutzt werden. Der Vereinigung für militärische Vorbereitung ist bestimmt gewesen, wie schon aus der Aufschrift „Cartouches de Stand“ hervorgeht. Da diese Vereinigungen zumeist nur nordöstlich ausgebauten Schießstände besitzen, so hätten ihnen an der Spalte ausgewählte Patronen zur Verfügung gestellt werden müssen, damit die Anfangsgeschwindigkeit gemindert und verhindert werde, daß das Geschöß am Ziele die allzu dünne Sicherung durchschlägt. Solche Patronen würden in der Arme nicht einmal zu Schießübungen verwandt. Man habe niemals daran gedacht, sie im Kriege zu verwenden, da sie die Ausnutzung der ballistischen Eigenschaften des französischen Gewehres unmöglich machen. (Notiz des B. T. B.: Es kann abhängen, ob diese Angaben richtig sind; deau selbst wenn sie zutreffen sollten, können sie die schweren Vorwürfe, die mit Recht gegen die französische Armee erhoben werden, in keiner Weise entkräften. Die Frage, ob die Dum-Dum-Patronen unserer Feinde etwa ursprünglich für einen harmlosen Zweck bestimmt waren, kommt gar nicht in Betracht gegenüber der erwähnten Tatsache, daß sie zu vielen Tausenden auf den Schlachtfeldern gefunden und im Kampf gegen uns verwandt wurden. An diese Tatlage allein haben wir uns zu halten. Vor ihr muß jeder Mann ausgehen, der sich in unbesiegter Weise ein Urteil bilden will, ob die Kriegsführung unserer Feinde den Geboten der Menschlichkeit entspricht.)

Der „Franzose“ Blumenthal.

Frankfurt a. M., 26. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Colmar i. E.: Die Franzosen haben, als sie drei Jahren wieder betreten, die Villa Blumenthal im Innern schrecklich verwüstet und ausgeraubt. Ein französischer Offizier erlaubte den Soldaten die Plünderung mit der Begründung, daß Blumenthal ein deutscher Spion sei. Andere Villen sowie die Hotels von drei Jahren haben nicht gelitten.

Eigentümliche neue Rettungsvorschriften für die englische Marine.

Rotterdam, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Reuter drichtet aus London: Die englische Admiralität erklärt, daß es fortan notwendig sei, folgendes Verhalten für britische Kriegsschiffe festzustellen: falls ein Schiff durch eine Mine havariert oder einem Unterseeangriff ausgesetzt wird, sollen beschädigte Schiffe, sofern es grobe Kriegsschiffe betrifft, auf eigene Rettungsmittel angewiesen sein. Keine menschenfreundliche Handlung, weder Freund noch Feind gegenüber, darf die Vorstufe, die im Kriege geboten sei, vergessen lassen, und keine

Rettungsmaßnahmen, die die militärische Lage beeinträchtigen könnten, dürfen getroffen werden. Die kleineren Schiffe müssen aber baldmöglichst aufgerichtet werden, hilfe zu leisten. Die Erfüllung des Verluste von fast 60 Offizieren und 1400 Mann würde eine solche Sichterung nicht erzeugt haben, falls sie durch Schüsse im offenen Kampfe verursacht wäre; aber unter den angegebenen Umständen leiten sie besonders dauerlich gewesen. Den Berichten der überlebenden Offiziere zufolge wurde an Bord des Kreuzers „Tressin“ das Verfolgen eines Unterseebootes auf eine Entfernung von 300 Yards geschossen. „Tressin“ eröffnete darauf los. Später legte „Tressin“ bei, um den Schiffbrüchigen „Abukir“ und „Hogues“ Hilfe zu leisten. Dann wurde wieder ein Verfolg eines Unterseebootes geschossen, das auf einer Entfernung von rund 500 Yards ein Torpedo lancierte, dessen Spur (Blasenbahn) deutlich erkennbar war. Dieser Torpedo traf „Tressin“ am Steuerbord. Ein zweiter Torpedo verfehlte sein Ziel, aber ein dritter traf den Maschinenzimmer. „Abukir“ ging in 35 Minuten unter. „Hogue“ ging in 45 Minuten unter. „Tressin“ wurde in 2 Minuten zweimal getroffen.

Die Australier an England und seinen japanischen Bundesgenossen.

London, 26. September. In dem Arbeitgeberorgan „Daily Citizen“ bekämpft ein Australier namens Pitt das englisch-japanische Bündnis und sagt:

„Während die Jugend Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für einen kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea verspreche. Dadurch wird Japans Einfluß im fernen Osten lediglich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so wäre, daß Japan sich als Friedensbewohner im Osten gebüdet, um eine reine Hure zu schaffen. Die Kriegserklärung Japans schützen wollte. Die Befreiung Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für einen kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea verspreche. Dadurch wird Japans Einfluß im fernen Osten lediglich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so wäre, daß Japan sich als Friedensbewohner im Osten gebüdet, um eine reine Hure zu schaffen. Die Kriegserklärung Japans schützen wollte. Die Befreiung Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für einen kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea verspreche. Dadurch wird Japans Einfluß im fernen Osten lediglich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so wäre, daß Japan sich als Friedensbewohner im Osten gebüdet, um eine reine Hure zu schaffen. Die Kriegserklärung Japans schützen wollte. Die Befreiung Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für einen kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea verspreche. Dadurch wird Japans Einfluß im fernen Osten lediglich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so wäre, daß Japan sich als Friedensbewohner im Osten gebüdet, um eine reine Hure zu schaffen. Die Kriegserklärung Japans schützen wollte. Die Befreiung Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für einen kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neuguinea verspreche. Dadurch wird Japans Einfluß im fernen Osten lediglich zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so wäre, daß Japan sich als Friedensbewohner im Osten gebüdet, um eine reine H